

Am Basler Bahnhof bohren bald zwei Zahnarzt-Ketten um die Wette

Konkurrenz Die Gruppenpraxis «Das Zahnarztzentrum» will den Pendlern an die Zähne - so wie «Die Zahnärzte»

VON PASCALE HOFMEIER

Zahnweh verdirbt die Laune, da will niemand lange auf einen Termin warten, damit der Zahnarzt mit dem Bohrer dem Schmerz ein Ende setzt. Und für die Dentalhygiene durch die halbe Stadt reisen, das war gestern. Das wissen nicht nur «Die Zahnärzte». Das Netzwerk betreibt seit sieben Jahren am Basler Bahnhof SBB eine Gruppenpraxis an der Centralbahnstrasse 20. Nun erhalten «Die Zahnärzte» eine direkte Konkurrenz: Am 3. November eröffnet das «Zahnarztzentrum» eine neue Gruppenpraxis an der Centralbahnstrasse 11, wo einst der Interdiscount eingemietet war. Das «Zahnarztzentrum» hat dieses Jahr die Praxis «Am Aeschenplatz» (AAE) übernommen und gleichzeitig auch die Pläne des ehemaligen Inhabers für den Standort am Bahnhof.

Die Konzepte der beiden Anbieter sind denkbar ähnlich: An 365 Tagen im Jahr sind Zahnärztinnen und Zahnärzte im Einsatz und das von morgens früh bis abends spät. Notfallkonsultationen sind noch am Tag der Anfrage möglich. Vergleichbar ist die Entwicklung mit der Hausarztmedizin: Praxisnetzwerke und Permanence-Praxen am Bahnhof oder in der Nähe - in Basel ist das zum Beispiel Medix Toujours - treten an die Stelle des langjährigen Hausarztes. Im Unterschied zur Hausarztmedizin allerdings herrscht bei den Zahnärzten ein freier Markt.

Direkte Konkurrenten

Es ist kein Zufall, dass der Bahnhof attraktiv ist für Anbieter aus dem Gesundheitsbereich. «Es gibt keinen Ort, an dem es mehr Publikum gibt. Und wir dürfen länger offen haben», fasst dies Jacques Schultheiss, Mitgründer von «Die Zahnärzte» die Hauptgründe zusammen. Sein Praxis-Netzwerk umfasst acht Standorte in beiden Basel. Die direkte Konkurrenz des «Zahnarztzentrums» nimmt er gelassen. «Es ist ein freier Markt. Konkurrenz belebt das Geschäft und zwingt einem, eine noch bessere Leistung zu erbringen.» Insgesamt gebe es in Basel zu viele Zahnärzte, sagt Schultheiss. Die Gesundheitsstatistik von 2013 weist in Basel-Stadt 170 Zahnärzte mit Praxisbewilligung aus. Aber: «Unser Einzugsgebiet ist viel grösser, es kommen viele Pendler zu uns.» Er



Strahlend weisse Zähne: Seit Wochen kündigt ein Transparent die Eröffnung des «Zahnarztzentrums» an.

MARTIN TÖNGI

ist überzeugt, dass die Praxisnetzwerke keine direkte Konkurrenz für klassische Einzelpraxen sind.

«Wir nehmen den Basler Zahnärzten keine Patienten weg», sagt Susann Lorani, Betriebschefin des «Zahnarztzentrums». Die Gruppenpraxis am Bahnhof wird für die Kette der zweite Standort in Basel - und schweizweit der 31. «Über Konkurrenz machen wir uns keine Gedanken», sagt Lorani. Auch in anderen Schweizer Städten wie Zürich habe die Kette Praxen in direkter Konkurrenz zu anderen. «Am Bahnhof hat es Platz für zwei.» Das gilt aber nicht unbedingt für andere Standorte. Das «Zahnarztzentrum» hat diesbezüglich am Barfüsserplatz schon einschlägige Erfahrungen gemacht. Die Praxis lief nicht wie gewünscht und wurde darum

2011 verkauft - an «Die Zahnärzte», die nun den Standort nach eigenen Angaben erfolgreich betreiben.

Qualität, nicht tiefe Preise

Im Wettbewerb um Patientinnen und Patienten werben die beiden Zahnarztketten übrigens nicht mit tiefen Preisen. Viel mehr betonen sie die Qualitäten ihres Angebots. «Durch die Grösse können wir alle Spezialitäten anbieten und uns auch teurere Geräte leisten», sagt Schultheiss. Ein einzelner Zahnarzt könne heute die Investition in die Geräte kaum mehr stemmen. Geld sparen lasse sich im Einkauf des Materials wegen der grösseren Mengen und durch den gemeinsamen Auftritt. Auch für die Angestellten ergeben sich gewisse Vorteile. Teilzeitarbeit beispielsweise ist

bei den «Zahnärzten» schon fast die Regel: «Wir tun etwas für die Frauen», sagt Schultheiss. Ähnlich tönt es beim «Zahnarztzentrum»: «Was uns ausmacht ist, dass bei uns alle Spezialisten im Haus sind und sich die Patienten bei uns umfassend behandeln lassen können», sagt Lorani. Und betont: «Bei uns liegen die Kosten im Durchschnitt der Stadt.»

Aus Sicht der SSO Basel, des kantonalen Ablegers der Schweizerischen Zahnärzte Gesellschaft, gibt es zum Wettrüsten am Bahnhof nicht viel zu sagen: «Ob es zu viele sind, das wird der Markt entscheiden», sagt SSO-Sprecherin Claudia Bracher. Die neue Basler Kantonszahnärztin sieht das ähnlich: «Es ist eine freie Marktwirtschaft», sagt Irène Hitz. Letztlich entscheide die Qualität eines Anbieters.



«Wir nehmen den Basler Zahnärzten keine Patienten weg.»

Susann Lorani
Betriebschefin der Kette «Zahnarztzentrum»

170

Zahnärzte mit einer Praxisbewilligung waren 2013 in Basel-Stadt registriert, Tendenz steigend. Die Vergabe von Praxisbewilligungen ist nicht kontingiert, da sich Zahnärzte als einzige Ärzte in einem freien Markt bewegen.

NACHRICHTEN

VERKEHRSBEHINDERUNGEN Bessere Informationen bei Grossanlässen

Grossrat Heiner Vischer (LDP) setzt sich in einer Interpellation dafür ein, die Informationen für den Individualverkehr bei Grossanlässen in Basel zu verbessern. Er fragt die Regierung, ob es eine Pflicht für Veranstalter von Anlässen wie dem Basler Marathon, dem Basler Stadtlauf, dem 3-Länder-Lauf, dem Basler Bruggelauf oder dem slowUp Basel-Dreiland gibt, die Route im Internet zu publizieren. Falls nicht, fragt er warum. Der LDP-Grossrat will weiter wissen, ob Verkehrsmassnahmen wie Umleitungen, Sperrungen und Parkverbot mit Zeitangabe in geeigneter Form veröffentlicht werden können. (BZ)

UNFALLFLUCHT Velofahrer übersehen, angefahren und verletzt

Am vergangenen Samstag wurde auf der Höhe der Breisacherstrasse 36 ein Velofahrer von einem Auto angefahren und verletzt, berichtet die Basler Kantonspolizei. Der Wagen fuhr vom Erasmusplatz in die Breisacherstrasse Richtung Kaserne. Dabei übersah er den entgegenkommenden Velofahrer. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, entfernte sich der Autolenker von der Unfallstelle. Die Polizei sucht Zeugen. (BZ)

◆ In memoriam

Ein Leben für Bücher, Literatur und Theater: Willy Jäggi

VON MARKUS MOHLER

Nach der Matur 1945 am damaligen MNG, einem Studium in Germanistik und Kunstgeschichte an der hiesigen Universität und einer kurzen Zeit als Lektor richtete Willy Jäggi sein berufliches Leben auf zwei seiner Vorlieben aus: Verlagswesen und Theater. Er verfasste bis 1961 unzählige Theaterkritiken und entdeckte mit der Leitung der Buchhandlung Karger Libri eine neue Leidenschaft für den Buchhandel. Während zweier Amtsperioden präsidierte er den Basler Buchhändler- und Verlegerverein, war im Vorstand des gleichnamigen schweizerischen Vereins und Mitbegründer der Buchhändler- und Verlegerschule am KV, wo er auch unterrichtete und deren Fachkommission er leitete.

Nach kurzer Zeit als Geschäftsführer der Buchhandlung Helbing & Lichtenhahn wurde er 1971 Mitinhaber dieser Firma. 1974 machte er sich selbstständig und gründete die Buchhandlung W. Jäggi AG. Seinen besonderen Anliegen folgend gründete er auch eine Stiftung mit dem Zweck der Verleihung des Jäggi-Preises an Persönlichkeiten oder Institutionen, die sich



in besonderer Weise um das Buch verdient gemacht haben. Der Erfolg der Buchhandlung an der Basler Freien Strasse führte - nachdem mittlerweile sein Sohn Ulrich die Geschäftsleitung übernommen hatte - zu deren Vergrößerung mit Umbau bis in die Falknerstrasse und zur Gründung von Filialen im grenznahen Deutschland und in Bern. Im Jahre 2000 wurde die Firma an die Thalia Gruppe verkauft, und im gleichen Jahr publizierte Willy Jäggi seine Memoiren.

Neben einem reichen Familienleben mit seiner Frau Pia und vier Kindern sowie seiner beruflichen Tätigkeit fand Willy Jäggi auch immer wieder Zeit für die Förderung kultureller und verlegerischer Anliegen: Er wirkte beim Aufbau der Schweizerischen

Theaterzeitung mit, war Mitbegründer des Tabakkollegiums und in diesem Zusammenhang intensiv an «Basel tanzt» beteiligt, gehörte dem Beirat der Art Basel an, engagierte sich bei der Gründung der Regionalen Interessengemeinschaft Theater Basel und präsidierte verschiedene Organisationen der Buch- und Verlagsbranche. Seine geistreiche und auch witzige Art war überall geschätzt.

Doch auch Schicksalsschläge blieben ihm nicht erspart: 1996 hatte er sich einer schweren Operation zu unterziehen, die auch zu einer teilweisen halbseitigen Lähmung führte. Im Jahr 2001 verstarb seine Gattin, die ihm auch geschäftlich engste Partnerin war, nach kurzer schwerer Krankheit. In seinen letzten Lebensjahren war er, umsorgt von seiner Familie, einer liebevollen Betreuerin und insbesondere auch von seiner Tochter Claudia, durch manche zusätzliche Gebrechlichkeiten gezeichnet. Mit Willy Jäggi verliert Basel und die Region eine lebenswürdige, humorvolle und begeisterungsfähige Persönlichkeit, die sich um das kulturelle Leben der Stadt in hervorragender Weise verdient gemacht hat.

AKW Fessenheim

Regierung soll Druck auf Paris machen

Die Basler Regierung soll sich gegenüber Paris für die prioritäre Schliessung des elsässischen AKW Fessenheim einsetzen. Dies fordert SP-Grossrat Rudolf Rechsteiner in einer Interpellation. So soll der Regierungsrat unter anderem deutlich machen, dass das Atomkraftwerk erdbebengefährdet ist, es für einen Betrieb von 40 Jahren konzipiert wurde und auch durch Nachrüstungen «nicht auf den sicherheitstechnischen Stand eines neuen Atomkraftwerks gebracht werden kann».

Ferner soll die Regierung laut Rechsteiner darauf hinweisen, dass das AKW 10,6 Meter unterhalb der Wasserlinie des Grand Canal d'Alsace liegt und die Bodenplatte auch nach ihrer Verstärkung Flickwerk sei. Bricht sie durch, könnte das grösste Grundwasservorkommen in Europa dauerhaft verseucht werden. Zu kritisieren seien ferner die unzureichende Notkühlung und die ungeschützten Lagerbecken für abgebrannte Brennelemente.

Rechsteiner argumentiert ausserdem damit, dass die Kosten kein Grund sein dürften, die Schliessung aufzuschieben. Wie Abschreibungen der beteiligten Aktionäre wie der Bernischen Kraftwerke (BKW) beweisen würden, sei «die Anlage in Fessenheim bei den aktuellen Strompreisen nicht mehr wettbewerbsfähig». (PSC)